

Maturitätsprüfung 2021 – Deutsch schriftlich

Klasse: 4 BW / Simone Weber

Prüfungsdauer: 4 h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung (empfohlen: 25. Auflage oder neuer), Wahrig, Wortprofi

Wählen Sie bitte eines der folgenden vier Themen aus und schreiben Sie dazu einen Aufsatz.

Nach Abschluss Ihres Textes zählen Sie bitte die im Text enthaltenen Wörter und geben die entsprechende Zahl am Ende an.

Thema 1

Texterörterung: Setzen Sie sich in einer Erörterung mit dem Text „Alle Menschen sind gleich...“ auseinander. Arbeiten Sie die Hauptthesen heraus und nehmen Sie dazu detailliert Stellung.

Alle Menschen sind gleich, keine Frage. Zumindest vor Gott. Im Übrigen herrscht Ungleichheit¹

Konrad Paul Liessmann²

- 1 Die Formel „Auf Augenhöhe“ unterstellt, dass Menschen, die vieles, vielleicht alles
2 trennt, auf ein und derselben Ebene miteinander umgehen können.
- 3 Einer der verhängnisvollsten Gemeinplätze der Gegenwart besagt, dass Sprache
4 Wirklichkeit schaffe. Dieser schrägen Vorstellung verdanken wir das Binnen-I, die
5 Gendersternchen und die Säuberung der Sprache von Begriffen, die als verletzend
6 empfunden werden. Sprachpolizeiliche Massnahmen lassen die Realität allerdings
7 ungeschoren und fungieren deshalb eher als Gesinnungsnachweis und Feigenblatt
8 für Machtansprüche aller Art. Zu diesen Strategien gehören aber auch
9 standardisierte Formulierungen, die durchaus wohlmeinend eine Wirklichkeit
10 suggerieren, die es nicht gibt. Dazu zählt die Aufforderung, dass Menschen auf
11 Augenhöhe kommunizieren sollten, um Dominanzansprüche zu vermeiden und ein
12 diskriminierungsfreies Zusammenleben zu ermöglichen.
- 13 Alle Menschen sind gleich, keine Frage. Zumindest vor Gott; wenn sie grosses
14 Glück haben, auch vor dem Gesetz. Im Übrigen herrscht Ungleichheit. Aussehen,
15 Herkunft, sozialer Status, Geschlecht, Einkommen, Intelligenz, Leistungsfähigkeit,
16 Interessen, Begabungen – in keinem dieser Punkte gleicht einer dem anderen.
17 Menschen begegnen einander deshalb prinzipiell unter asymmetrischen
18 Gesichtspunkten. Das aber bedeutet: Wo immer Menschen miteinander zu tun
19 bekommen, entsteht ein Gespinnst von Abhängigkeiten, die nie gleich oder
20 gleichmässig verteilt sind. Das gilt für private Beziehungen ebenso wie für die
21 grosse Politik. Sind die Unterschiede nicht allzu gravierend und die wechselseitigen
22 Ansprüche einigermaßen ausgeglichen, kann man sich halbwegs gut arrangieren.
23 Das ist aber eher die Ausnahme denn die Regel. Und wo diese Ausnahme zutrifft,
24 also zum Beispiel zwei Menschen bedingungslos aufeinander angewiesen sind, ist
25 dies auch nicht immer ein schöner Anblick.
- 26 Wer die Unterschiede zwischen den Menschen ernst nimmt, ja sie unter dem
27 Stichwort Diversity befördern will, sollte sich deshalb klar darüber sein, dass diese
28 Differenzen immer auch ein soziales Gefälle nach sich ziehen können. In einer ideal
29 gedachten Gesellschaft darf es dieses aber nicht geben. Also muss eine Formel
30 gefunden werden, die soziale, ökonomische und politische Asymmetrien rhetorisch
31 verschwinden lässt, ohne dass sich in der Realität etwas änderte.
- 32 „Auf Augenhöhe“ ist solch eine Formel. Sie unterstellt, dass Menschen, die vieles,
33 vielleicht alles trennt, auf ein und derselben Ebene miteinander umgehen können.
34 Wenn Lehrer mit ihren Schülern, Unternehmer mit ihren Mitarbeitern, politische

¹ Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 19.11.2019. <https://www.nzz.ch/meinung/kolumnen/auf-augenhoehe-ld.1522838> (Stand: 11.12.2019).

² Konrad Paul Liessmann ist Professor für Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik an der Universität Wien und arbeitet als Kolumnist für unterschiedliche Zeitungen.

35 Funktionäre mit ihren Wählern, Eltern mit ihren Kindern, Starke mit Schwachen von
36 Gleich zu Gleich verkehren wollen, steckt in diesem Anspruch schon die
37 Denunziation³. Entweder muss man sich bücken oder den anderen aufheben, um
38 sich unter solchen Bedingungen in die Augen sehen zu können.

39 Man kann bestimmte Formen der Ungleichheit oder funktionale Abhängigkeiten für
40 gerechtfertigt halten: Dann soll man nicht so tun, als gäbe es kein Machtgefälle.
41 Oder man kann diese für unrechtmässig halten: Dann muss man versuchen, sie zu
42 beseitigen. Die betuliche Versicherung hingegen, man wolle einander im Geiste der
43 wechselseitigen Wertschätzung begegnen, ist demgegenüber eigentlich eine
44 demütigende, herablassende Geste. Sie dient dazu, denjenigen zu beruhigen, der
45 weiss, dass sein Blick den anderen nicht erreicht. Menschen, die sich bei allem, was
46 sie voneinander trennt und unterscheidet, tatsächlich respektierten, könnten auf
47 diese Formel verzichten. Natürlich erleichtert es das Leben, wenn wir uns über die
48 Unvollkommenheit der Wirklichkeit mit beruhigenden Worten hinwegtrösten. Aber
49 erst wenn man sich die Beteuerung, man bewege sich auf Augenhöhe, sparen kann,
50 bewegt man sich auf dieser.

Thema 2

Interpretation: Analysieren und interpretieren Sie folgende Kurzgeschichte⁴.
Beziehen Sie zentrale Aspekte von Sprache, Stil und Titel mit ein.

Nora Gantenbrink⁵: Maralurateng⁶

1 4:17 Uhr.
2 Ich wache nachts auf, immer derselbe Traum, ich stand gerade stundenlang
3 vorm schleimigen Algantor. Jetzt perlt Schweiß von meiner Stirn.
4 Ich hätte da noch ein paar Fragen, Friedrich.
5 Was wird jetzt aus Maralurateng, dem geheimen Ort im Ozean, an dem wir uns
6 jede Nacht im Schlaf zum Träumen trafen? Du hast gesagt, wir haben
7 Verantwortung für all die bunten Federfische, die gar nicht schwimmen, sondern
8 unter Wasser fliegen, weil in Maralurateng ja vieles anders ist.
9 Du hast gesagt, die Federfische sind ein geheimes Unterwasservolk und heißen
10 Maraluras. Das hat keine Bedeutung, hast du gesagt, weil man gerade in
11 Maralurateng nicht möchte, dass immer alles Sinn macht. Man entschwebt dort dem
12 ewigen Bedeutungsdruck, der über Wasser irgendwie dazugehört wie Kassenbons
13 und Klopapier.
14 Wenn ich abends nach Hause kam und so müde und gestresst war, weil der
15 Hinzpeter mich wieder so fertiggemacht hatte mit seiner dummen Art, dann hast du
16 gesagt: «Marlene, hast du in Maralurateng schon mal einen Hinzpeter gesehen?»
17 Und natürlich hatte ich das nicht. In Maralurateng sind ja keine Menschen außer
18 uns, und wir sind auch nur dort, weil die Marafüras möchten, dass wir in ihrem
19 Muschelpalast wohnen und ihre Könige sind, aber das haben wir uns wirklich nicht
20 selbst ausgesucht, denn die Maraluras sind so ein Volk, das kann man nicht

³ Anzeige, Verdächtigung, Verunglimpfung.

⁴ Das Layout der Kurzgeschichte folgt der gedruckten Ausgabe.

⁵ Nora Gantenbrink, geboren 1986, studierte in Münster, besuchte die Journalistenschule in Hamburg und arbeitete anschliessend für diverse Zeitungen und Zeitschriften als Redakteurin. Seit 2013 ist sie Reporterin beim Stern.

⁶ In: Gantenbrink, Nora: Verfucktes Herz und andere Geschichten. Hamburg: Rowohlt 2013. S. 141-144.

21 zwingen. Wenn man denen etwas befiehlt, machen sie es erst recht nicht. Es gibt
22 in Maralurateng auch keine Gesetze, nur Verhaltensangebote. Eigentlich regiert das
23 Volk mehr über die Könige als umgekehrt. Es ist eine Art repräsentative
24 Unterwassermonarchie. Die Maraluras wohnen auch mit im Muschelpalast, was
25 Sinn macht, weil ganz Maralurateng nur aus dem Muschelpalast besteht.

26 Unser Thron ist ein quallenartiges Sofa, so ähnlich wie die Pärchensitze im
27 Kinosaal, nur aus einer ganz komischen, glubschaugenartigen Substanz. Man kann
28 nicht darauf sitzen, ohne auf und ab zu hüpfen.

29 Und weil überall durch den Palast Federfische fliegen, streift einen ständig
30 irgendeine Feder oder Federfluse, und das kitzelt ungemain, und man fühlt sich in
31 Maralurateng deshalb ein bisschen so wie beim 24-Stunden-Pekip⁷ für
32 Erwachsene.

33 In unserem Muschelpalast wohnen nicht nur die Maraluras, sondern auch die alte
34 Marsularulala. Die Marsularulala, sagen die Maraluras, ist weit über zweitausend-
35 fünfhundertfünfzig Jahre alt. Sie hat den Körper einer blauen Qualle und den Kopf
36 einer weißen Eule. Die Marsularulala kann die Vergangenheit vorhersagen.

37 Man kann die Marsularulala immer um Rat fragen, wenn man ein Problem hat
38 oder etwas aus der Vergangenheit wissen will, was man selbst vergessen hat, zum
39 Beispiel den Stand eines Federballspiels.

40 Die Lieblingsbeschäftigung der Maraluras ist nämlich Federball. Die Federn an
41 den Federbällen sind ihre eigenen, aber die Schläger und die Bälle sehen genau so
42 modern aus, wie man sie vom Badminton kennt. Fast den ganzen Tag spielen die
43 Maraluras Federball, und wenn sie das gerade nicht tun, dann schlafen sie, und das
44 tun sie so:

45 Sie breiten ihre Flügelflossen aus und stecken ihre Fischgesichter ineinander und
46 bauen aus sich eine Art Flauschkugel. Und so kugeln sie dann durch den Palast,
47 und wenn an einem eine bunte Federkugel vorbeiswebt, dann weiß man: Da
48 schlafen jetzt ein paar müde Maraluras, ganz erschöpft vom Federballspiel.

49 Vor unserem Einschlafen hast du mich immer gefragt: «Marlene, sehen wir uns
50 in Maralurateng?» Und wenn ich genickt habe, dann hast du nie «Gute Nacht»
51 gesagt, sondern immer bloß «Bis gleich». Du hast auf dem Rücken geschlafen und
52 dabei die Füße so verknotet wie im Schneidersitz. Ich auf dem Bauch, meine Wange
53 an deinem Schlüsselbein. Ich habe gewartet, bis du gleichmäßig geatmet hast,
54 dann bin ich dir gefolgt.

55 Ein paar Freunde, die dich kannten, hatten mich gewarnt. Sie nannten dich einen
56 Psycho. Sie sagten, du würdest Frauen viel versprechen, und dann, wenn es gerade
57 richtig schön sei, dann würdest du gehen.

58 Ich hätte auf sie hören sollen.

59 5:12 Uhr.

60 Draußen dämmt es schon. Das Zwitschern der Vögel klingt penetrant. Unter
61 Wasser war es immer ganz leise.

⁷ Pekip ist eine Abkürzung für das Prager Eltern-Kind-Programm, das im gemeinsamen Spiel von Eltern und Kleinkind (erstes Lebensjahr) eine Möglichkeit zur Frühförderung sieht. Das Programm zielt darauf ab, die Bindung von Eltern und Kind zu stärken.

Thema 3

Zitaterörterung: Erörtern Sie Friedrich Nietzsches Aussage. Gehen Sie dabei ausführlich auf die Kernbegriffe und deren Verhältnis zueinander ein und begründen Sie Ihre Ansicht mit anschaulichen Beispielen.

„Wir sind so gern in der freien Natur, weil diese keine Meinung über uns hat.“⁸

Friedrich Nietzsche (Deutscher Philosoph, 1844-1900)

Thema 4

Interpretation: Analysieren und interpretieren Sie folgendes Gedicht.⁹
Gehen Sie dabei, neben Inhalt, Form und Sprache, auch auf literaturgeschichtliche Aspekte ein.

Joseph von Eichendorff, Der Einsiedler, 1837

1 Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
2 Wie steigst du von den Bergen sacht,
3 Die Lüfte alle schlafen,
4 Ein Schiffer nur noch, wandermüd,
5 Singt übers Meer sein Abendlied
6 Zu Gottes Lob im Hafen.

7 Die Jahre wie die Wolken gehn
8 Und lassen mich hier einsam stehn,
9 Die Welt hat mich vergessen,
10 Da tratst Du wunderbar zu mir,
11 Wenn ich beim Waldesrauschen hier
12 Gedankenvoll gesessen.

13 O Trost der Welt, du stille Nacht!
14 Der Tag hat mich so müd gemacht,
15 Das weite Meer schon dunkelt,
16 Lass ausruhn mich von Lust und Not,
17 Bis dass das ew'ge Morgenrot
18 Den stillen Wald durchfunkelt.
19

⁸ In: Menschliches Allzumenschliches I, 9. Hauptstück, Absatz 508.

⁹ In: Brode, Hanspeter (Hg.): Deutsche Lyrik. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2019. S. 174.